

Malte Möbius

Kosmisches Bewusstsein und politische Ordnung

**Die bewusste Partizipation am Werden
des Kosmos in den Werken von Brian Swimme
im Lichte der Geschichte der Erfahrung**



Nomos

Studien zum sozialen Dasein der Person

Die menschliche Existenz in ihrem personalen Status ist geprägt von der Sorge um die gelingende Daseinsbewältigung im Lebenslauf. Dabei ergibt sich eine Fülle sozialpolitisch relevanter Themen. Vor allem mit Methoden der qualitativen Sozialforschung sollen die sozialen Probleme immer zugleich aus der Perspektive des personalen Erlebnisgeschehens dargestellt werden. Die kulturellen Grammatiken der sozialen Mechanismen des Prozessgeschehens sollen dergestalt aufgeheilt werden. So zeichnen sich auch Perspektiven sinnvoller sozialer Interventionen ab, die die Chancen des Gelingens personalen Seins verbessern können. Die Studien sollen im Lichte einer entsprechenden philosophischen Anthropologie fundiert und die Basis erfahrungswissenschaftlich orientierter Analysen im interdisziplinären Schnittbereich von Sozial- und Kulturwissenschaften sowie der Psychologie angesiedelt sein.

Herausgegeben von

Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt

Prof. Dr. Clarissa Kurscheid

Prof. Dr. Remi Maier-Rigaud

Prof. Dr. Michael Sauer

Band 44

Malte Möbius

Kosmisches Bewusstsein und politische Ordnung

Die bewusste Partizipation am Werden
des Kosmos in den Werken von Brian Swimme
im Lichte der Geschichte der Erfahrung



Nomos



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-8869-9 (Print)

ISBN 978-3-7489-2926-0 (ePDF)

1. Auflage 2023

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2023. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort

Vor uns liegt ein polyphones Werk: komplex, dennoch thematisch problem-fokussiert, inspirierend und spannend, anspruchsvoll, aber nicht hermetisch und ausschließend, bedeutsam in grundlegender wie aktueller Hinsicht, im Duktus der Entfaltung und im Tenor der Perspektivität geprägt von der kreativen Persönlichkeit des Autors, angesiedelt zwischen methodologisch/methodisch kontrollierter Wissenschaft und normativem Engagement, zwischen Substanzreichtum und seinem Spiegel im Literaturverzeichnis einerseits und einem intellektuellen Essaycharakter andererseits, dennoch ein (nicht negativ konnotierter) Torso, der in diesem Fragmentarischen aber die Offenheit als Unvollendetheit des Denkens und letztendlich die *conditio humana* – denn immer ist und bleibt der Mensch unvollendet – zum Ausdruck bringt.

Das Thema selbst soll hier im kleinen Vorwort nicht intensiv aufgegriffen werden. Es geht in der vorliegenden Abhandlung um eine Rekonstruktion der kulturellen Evolution – schon ausgesprochen, und schon kritische Nachfragen generierend – des menschlichen Geistes, seines Selbstbewusstseins und seines Weltverhältnisses. Ist es eine nochmals anders ausdifferenzierte und in der Entwicklungsdynamik neu geordnete Diachronie der komparativen Synchronie der symbolischen Formen der Ausdrucksgestalt des Menschen (Mythos, Religion, Kunst, Wissenschaft)? Im Sinne der Historischen Epistemologie wird man ja die verschiedenen Formen von Erkenntnistheorie im Wandel der Geschichte thematisieren müssen. Und die Erkenntnistheorie hat nicht nur die Wissenschaft zum Gegenstand, sondern auch andere, nicht auf Wissen reduzierbare Formen der Erkenntnis. Das Kriterium der Wissenschaft ist die Richtigkeits-Wahrheit. Aber wie steht es um die Wahrheit des »guten Lebens« im Sinne des wahren Lebens? Die ontologischen Fragen nach dem Subjektcharakter und dem Weltverhältnis des Menschen lassen sich nicht auf das Wissen der modernen Wissenschaft (Empirismus; Positivismus) reduzieren, sondern werfen Sinnfragen auf, die die Metaphysik der Gestaltqualität des menschlichen Daseins betreffen.

Ist die vorliegende Abhandlung ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Subjekts, aber in seiner Responsivität zum Allzusammenhang, in dem der Mensch – aktualisiert durch das Erkennen der Epoche des Anthropozäns – eingestellt bleibt?

Die Arbeit liest sich als Beitrag zum rekonstruktiven Verstehen der Gattungsgeschichte, aber zugleich zum Verstehen der heutigen Entwicklungsstufe psychodynamischer Offenheit für diesen (pantheistisch anmutenden?) Allzusammenhang. Wie ließe sich der Beitrag im Übergang von Religion zur Spiritualität wohl einordnen in Bezug auf post-theologische und post-säkulare Diskurse?

Diese kurzen nachfragenden Bemerkungen des Vorwortes mögen Anregungen sein, wie die vorliegende Abhandlung rezipierbar sein kann. Anknüpfend an eine vorausgegangene Publikation über die heilige Ordnung der personalen Würde greift der Verfasser der vorliegenden Abhandlung in diesem großen Kontext diese naturrechtliche Problematik der Rechtsphilosophie und Ethik der personalen Würde wieder auf, integriert sie und ermöglicht es so, die Brücke zur politischen Philosophie zu schlagen. Denn das nun auch spirituell vertiefte Weltverhältnis verlangt dem heutigen modernen Menschen die Aufgabe der Selbsttranszendenz ab, die jedoch nicht als Selbst-Verlust des Individuums, sondern die als personalisierende Reifung – um mit Rilke zu sprechen – als ein Leben in wachsenden Ringen zu verstehen. Die Metaphern in der vorliegenden Abhandlung thematisieren den Mensch in seiner ihm vorgängigen Welt die Rolle des Gärtners (m/w/d) ab, um die nachhaltige gelingende Synthese von Kultur und Natur leisten zu können, getragen von der respektvollen Achtung vor dem Mitmenschen und der Ehrfrucht vor dem Leben als Selbstzweck jenseits der instrumentellen Vernunft, die sich psychoanalytisch als neurotische Verstiegenheit der Begierde der Objektbesetzung erweist. Ebenso ist an dem fundamentalen Beitrag von Rilke zum modernen Animismus der Dingwelt zu erinnern, der aktuell eine Renaissance erfährt und den wir schon als *hau* (als innewohnender Geist) der Gabe als Geschenk im Werk von Marcel Mauss kennen. Selbsttranszendenz ermöglicht dergestalt eine Demut, die nichts mit der Demütigung der Pastormacht der Kirchen zu tun hat. Es geht darum, den tiefen Fall des Ikarus zu vermeiden, indem die epistemische und strukturelle Gewalt des cartesianischen Geistes des prometheischen Wahns als Hybris dechiffriert wird. So gesehen ist die vorliegende Arbeit auch ein Beitrag zur Arbeit an der ewigen Wahrheit

des Mythos, der die Daseinsthemen des Menschen – wie die Liebe und die Endlichkeit, ob in Bezug auf Athena, Odysseus und Penelope oder in Bezug auf Orpheus und Eurydike, in Bezug auf Antigone auch in Bezug auf Familie und Staat – thematisiert hat.

Aachen/Köln, April 2023

Frank Schulz-Nieswandt

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	13
1. Einleitung	15
2. Zwischen Bewusstsein, Politik und Weltanschauung – Eine Einführung in das Forschungsfeld	39
2.1. Mensch-Sein, Bewusst-Sein und narrative Identität	40
2.2. Zwischen Mythos und Logos: Die Kulturgeschichte politischer Ordnung	52
2.3. „Kosmisches Bewusstsein“ im Lichte der Geistesgeschichte des Verhältnisses von Mensch und Welt	77
3. Theorie & Methode	93
3.1. Eine Einführung in die History of Experience	93
3.2. Der Prozess der Entstehung einer neuen Erfahrungsstruktur – die Erfahrungswende	96
3.3. Die neun Strukturen der Erfahrung in der History of Experience	99
3.4. Zur konkreten Methode der Auswertung der Werke von Brian Swimme im Lichte der History of Experience	113
3.5. Konkrete Fragestellungen der Untersuchung	116
3.6. Zur Methodik der Erfassung des Untersuchungsmaterials	118
4. Analyse der Werke von Brian Swimme	121
4.1. Die Person Brian Swimme	121
4.2. Übersicht über die untersuchten Werke	122
4.2.1. The Universe Story – From the Primordial Flaring Forth to the Ecozoic Era – A Celebration of the Unfolding of the Cosmos (1992)	123
4.2.2. The Universe is a Green Dragon (2001)	128

4.2.3. Journey of the Universe (2011)	134
4.2.4. The Hidden Heart of the Cosmos – Humanity and the New Story (2019)	140
4.2.5. Cosmogenesis (2022)	143
4.3. Zentrale Themenfelder in den Werken von Brian Swimme	144
4.3.1. Der Ausgangspunkt: Das Erleben der evolutionären „Universe Story“	145
4.3.2. Bisherige kosmologische Grundstrukturen in der Menschheitsgeschichte	148
4.3.3. Die neue Kosmologie	154
4.3.4. Die Transition zu einer neuen Art der Erfahrung	164
4.3.5. Transition woher? – Kritik an der Moderne	171
4.3.6. Transition wohin? – eine wünschenswerte Zukunft der Menschheit	175
4.4. Sprachliche Beobachtungen: Metaphern & Swimmes Suche nach einer neuen Symbolik	182
4.4.1. Eine neue sprachliche Symbolik für eine neue Kosmologie?	183
4.4.2. Die Beurteilung der neuen sprachlichen Symbolik in den Werken von Brian Swimme anhand ausgewählter Fallbeispiele	186
4.4.3. Resümee zu den sprachlichen und symbolischen Beobachtungen	195
5. Das neue kosmologische Denken bei Brian Swimme	201
5.1. Die grundlegende Argumentationsstruktur in den Werken von Brian Swimme	201
5.2. Das Prinzip der „kosmischen Identität“ als zentrales Kulturpotenzial der neuen Kosmologie	208
5.3. Das Denken von Brian Swimme in Denkmethode, Menschenbild, Weltbild und politischer Ordnung	213
5.4. Ausklang der Analyse: Mensch & Kosmos bei Brian Swimme – Zur Stellung und Rolle des menschlichen Seins in der Werdung des Universums	217

6. Diskussion: Kosmogenetische Erfahrung & politische Ordnung	221
6.1. Die bewusste Partizipation am Werden des Kosmos in den Werken Brian Swimmes als neue Erfahrungsstruktur der History of Experience?	222
6.1.1. a) Genügt die Swimme'sche „new experience“ den Kriterien einer Erfahrungsstruktur gemäß der History of Experience?	225
6.1.2. b) Ist die von Swimme beschriebene „new experience“ vollständig bisherigen Strukturen der Erfahrung zuzuordnen oder als neuartige Erfahrungsstruktur zu verstehen?	230
6.1.3. c) Einordnung der gegenwärtigen Verwirklichungssituation der „neuen (kosmogenetischen) Erfahrung“ in das Vier-Phasen-Modell der Erfahrungswende	242
6.2. Bezug der Ergebnisse auf den Zusammenhang von politischer Ordnung und kosmischem Bewusstsein	254
6.2.1. Das <i>neue</i> kosmische Bewusstsein	254
6.2.2. Die Kosmogense und das gute Leben: Anstöße für die Erneuerung der Kultur politischer Ordnung	270
6.2.3. Aspekte einer Kulturtransformation durch die kosmogenetische Erfahrungswende	278
6.2.4. Veranschaulichung der kosmogenetischen Erfahrungsinhalte anhand des Overview-Effekts	293
6.2.5. Zwischenfazit zum kulturtransformativen Potenzial der kosmogenetischen Erfahrung	297
6.3. Ausklang: Die Menschheit als Förster des Seins – kosmogenetische Erfahrung im Verwirklichungsprozess der heiligen Ordnung der Menschenwürde	299
6.4. Abschluss: Der Zusammenhang der neuen Kosmologie und der Heiligen Ordnung der Menschenwürde	309
7. Fazit	315

Inhaltsverzeichnis

8. Literaturverzeichnis	331
9. Anhang	337
9.1. Die Zeitleiste der „Journey of the Universe“	337

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Das Prinzip absoluter Ordnung	58
Abbildung 2:	Das Prinzip politischer Selbstbestimmung	59
Abbildung 3:	Das Prinzip der heiligen Ordnung der Menschenwürde	65
Abbildung 4:	4 Phasen Sequenz einer Erfahrungswende	97
Abbildung 5:	Übersicht der bisherigen Erfahrungsstrukturen nach Leidhold	100
Abbildung 6:	Das Verhältnis von Mensch und Welt in traditioneller Kosmologie, der Mensch ist in der Welt geborgen, aber auch von ihr abhängig	150
Abbildung 7:	Verhältnis von Mensch und Welt in moderner Kosmologie	153
Abbildung 8:	Verhältnis von Mensch und Welt in der neuen Kosmologie	163
Abbildung 9:	Persönliche, kollektive und kosmische Identität	208
Abbildung 10:	Übersicht über den Zusammenhang von Mensch-Welt-Verhältnis (beziehungsweise Kosmologie) und politischer Ordnung	302

1. Einleitung

πάντα ῥεῖ – *Panta Rhei* (Heraklit)
Alles fließt

*Nur woher und wohin
Und was treibt der Mensch darin?*

Ungefähr 90 Minuten dauert eine Erdumrundung der ISS. Viele Astronaut*innen, die dort im Einsatz waren, berichten von einem beeindruckenden Bewusstseinserebnis, dem sogenannten Overview-Effekt. Der Overview-Effekt beschreibt, wie der Planet als zusammenhängender Organismus wahrgenommen wird, eine zusammenhängende Dynamik, in der alle Teile zu einem Ganzen verbunden sind und worin die Menschheit sowie jeder einzelne Mensch wiederum eine Facette dieses Ganzen sind. Mit dem Overview-Effekt wird dargestellt, wie sich eine Sichtweise auf die Welt und das eigene Sein darin wandelt. Durch diese Bewusstseinserebnisse kann die Verinnerlichung einer neuartigen Perspektive auf die Welt und das eigene Sein darin angeregt werden, was einen Wandel der Haltung zum Sein und zur Mitwelt und damit auch ein Wandel der Formen des Miteinanders nach sich ziehen kann.

Bewundert wurden Natur und Kosmos und das menschliche Sein darin schon vor Tausenden von Jahren, wie etwa anhand der Mythen früher Hochkulturen dokumentiert ist. Mit zunehmenden Möglichkeitsräumen wissenschaftlicher Erkenntnisgewinnung konnte diese Auseinandersetzung aber auch auf theoretischen Ebenen erfolgen.

In der Auseinandersetzung mit ihrem Sein in der Welt muss sich die Menschheit jedoch nicht allein auf große Mythen der Weltentstehung stützen, um sich weltverbunden als Teil der Welt zu erfahren. Es ist auch nicht nötig, anhand beachtlicher Ingenieursleistungen das Weltall zu erklimmen, um sich die Weltverbundenheit des Menschen durch einen solchen Überblick unmittelbar visuell erfahrbar zu machen; die Menschheit kann sich auch theoretisch ein Bild von dem großen Zusammenhang machen, worin wir uns hier befinden und inwiefern alle Dinge, die sind, und all das weltliche Treiben zusammenhängt, wo es herrührt und wo es hinführt und was es wohl bedeuten mag, bewusst(werdend) darin am Leben zu sein und was noch daraus werden könnte.

1. Einleitung

Auf dieser wissenschaftlich-theoretischen Ebene hat Albert Einstein mit seiner allgemeinen Relativitätstheorie einen wichtigen Beitrag geleistet. Er trug dazu bei, dass die Auffassung eines expansiven Universums wissenschaftlich greifbar wurde. Albert Einsteins Theorien wirkten maßgeblich an den Konturen des Weltbildes einer nicht nur hochdynamischen, sondern auch eines sich ausdehnenden Universums mit. Hierzu ließen sich im Bereich der Biologie entstandene evolutionären Betrachtungen (u.a. prominent vertreten von Charles Darwin) mit den Entdeckungen der raumzeitlichen Entwicklungszusammenhänge des Universums in Verbindung bringen, womit sich ein weitreichendes, naturwissenschaftlich fundiertes Bild der Ursprünge der menschlichen Existenz ergibt. Ein Bild, welches sich bis zum Anbeginn der Ausdehnung des Universums im Urknall hin erstreckt und das eine große Entstehungsgeschichte des menschlichen Daseins erzählt. In diesem neuen und sich beständig weiterentwickelnden naturwissenschaftlichen Erfahrungshorizont der Menschheit können Prozesse kosmischer und biotischer Evolution erfasst und mit der Entstehung des menschlichen Daseins sowie der menschlichen Kulturentwicklung in einen großen genealogischen Zusammenhang gebracht werden. Im Rahmen der menschlichen Kulturentwicklung konnte dann wiederum eben diese naturwissenschaftliche Entdeckung großer Seinszusammenhänge erfolgen – wodurch die somit aufgedeckte Reise des Universums letztlich zu dem Moment der bewussten Kontemplation dieser Reise im menschlichen Bewusstsein führt. Das Werden des Kosmos erstreckt sich bis in das eigene, menschlich-individuelle Bewusstsein. Wie es mit dieser Reise weitergeht und ob sich gar eine neue Etappe des diese Reise reflektierenden Bewusstseins entwickelt, ist davon abhängig, was die Menschheit (als Massenphänomen) aus diesen Erkenntnissen macht und wie sie diese Ansätze der Weltanschauung weiterentwickelt. Der weitere Verlauf der Reise des Universums verbleibt ungewiss, dennoch bleibt Folgendes festzuhalten: Die wissenschaftlichen Erkenntnisse des 19. und 20. und 21. Jahrhunderts erweitern grundlegend den Wissenshorizont und das Verständnis großer Zusammenhänge, worin sich die menschliche Existenz ereignet. Das setzt jedoch voraus, dass man sich *bewusst* mit diesen wissenschaftlichen Entdeckungen auseinandersetzt und wie man sich im Lichte dieses All-Zusammenhangs in seinem Sein in der Welt erfährt. Hier lässt sich in politikwissenschaftlicher Hinsicht die Frage aufwerfen, inwiefern ein derartiger Kulturwandel mit einem Wandel der politischen Ordnung in Zusammenhang steht und zur Hervorbringung einer Daseinsgestalt der Menschheit beitragen könnte,

die der Verpflichtung der Unantastbarkeit der Menschenwürde besser gerecht wird, als es gegenwärtig der Fall ist.

Inwiefern können diese wissenschaftlichen Entdeckungen die Menschheit nicht nur in ihrem naturwissenschaftlichen Horizont, sondern darüber hinaus auch kulturell und dabei insbesondere eben weltanschauungskulturell bereichern und somit zu weiterer zivilisatorischen Entwicklung und allgemeinem (am Wertemaßstab der Menschenwürde orientierten) Fortschritt beitragen? Diesem Thema widmet sich die vorliegende Abhandlung. Es geht als übergeordnete Frage im Grunde darum, theoretisch in den Blick zu bekommen, wie menschliches Zusammenleben im Lichte der wissenschaftlichen Erkenntnisse eines großen evolutionären Zusammenhangs gestaltet werden kann, der alles Existierende genealogisch miteinander in Verbindung bringt.

Es wird in dieser Abhandlung anhand der Auseinandersetzung mit den Werken von Brian Swimme der Frage nachgegangen, inwiefern Swimmes Kosmologie als Ausdruck eines neuen Kapitels der Kulturgeschichte der Menschheit zu betrachten ist – oder genauer gesagt: inwiefern sie als neues Kapitel von der Geschichte der menschlichen Erfahrung (vom menschlichen Sein in der Welt) zu betrachten sind. Dabei wird eruiert, inwiefern in den Werken von Brian Swimme ein im Lichte der Menschenwürde anstrebenswerter Pfad der weiteren Entwicklung der Menschheit erkennbar gemacht werden könnte.

In dieser Einleitung werde ich nun zunächst erläutern, inwiefern ein solcher (kosmologisch-integrativer) Ansatz der Weltanschauung für einen menschlichen Zivilisationsfortschritt überhaupt relevant erscheint. Dabei wird dann auch geklärt, wie sich diese Abhandlung anhand der Untersuchung der Werke des Kosmologen Brian Swimme mithilfe des theoretischen Rahmenwerks der *History of Experience* von Wolfgang Leidhold und darauf aufbauend, gewissermaßen als äußere Klammer der Untersuchung, mit dem Zusammenhang von kosmischem Bewusstsein und politischer Ordnung auseinandersetzt.

Der Hintergrund dieser Auseinandersetzung ist im Grunde die Frage, was aus der Menschheit im 21. Jahrhundert wohl werden wird, oder genauer gesagt: Was noch aus ihr werden *könnte*. Bei allen Potenzialen, die es zu beachten gilt, gilt es ebenso, existenzielle und existenzgestalterische Herausforderungen im Blick zu haben. Klimawissenschaftlich betrachtet steuert die Menschheit auf eine ökologische Katastrophe zu, die maßgeblich menschlichem Handeln geschuldet ist (vgl. IPCC 2022). Man kann wohl, wenngleich salopp gesagt, so doch mit Fug und Recht behaupten: Die

Hütte brennt. Zugleich wird anhand dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse über den Zustand der Welt offensichtlich, dass sich die menschliche Existenz nicht in einer von dem Ökosystem entkoppelten Sonderwelt ereignet, in der sie sich ungehindert entfalten kann. Doch Herausforderungen, die das Verhältnis des Menschen zum Ökosystem betreffen, sind nicht die einzigen großen zivilisatorischen Hürden. Andere Herausforderungen liegen im Bereich sozialer Gerechtigkeit, nicht nur innerhalb verschiedener Gesellschaften, sondern auch in globaler Hinsicht, also auch inter- oder transgesellschaftlich. Eine weitere Herausforderung ist die Weiterentwicklung der Kultur des Zusammenlebens und der politischen Ordnung dieses Zusammenlebens. Da ist einerseits die Diskussion um die Gestaltung und Verwirklichung universeller Menschenrechte relevant, aber auch Aspekte wie ein System-Konflikt aus Demokratie und Autokratie, der sich im 21. Jahrhundert noch weiter zuspitzen könnten. Hinzu kommt, dass die großen ökologischen, gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen miteinander verzahnt sind – nicht nur in ihrer Problemstellung, sondern auch hinsichtlich ihrer Lösungen. Die drängender werdende ökosoziale Transformation ist zugleich ein kulturelles, gesellschaftliches, wirtschaftliches wie auch ein politisches Projekt.

In dieser Abhandlung wird dargelegt, inwiefern ein Kulturwandel, der insbesondere die Weltanschauungskultur betrifft, dazu beitragen könnte, sich dieser Problemkonstellation zunächst überhaupt hinreichend bewusst zu werden, um nachhaltig und im Sinne menschenrechtsethischer Grundsätze an adäquaten Lösungen zu arbeiten. Letztlich sind dies Herausforderungen der angemessenen Zivilisationsgestaltung – wobei das Maß der Angemessenheit hierbei in der Unantastbarkeit der Menschenwürde verankert und an die Vorstellung des gelingenden Daseins der Person gebunden ist. Dadurch wird *kosmisches Bewusstsein* – als Ausdruck beziehungsweise als Charakteristikum einer (möglicherweise) neuartigen Kultur der Bewusstheit existenzieller Zusammenhänge – mit dem Hervorbringen einer *politischen Ordnung* in Verbindung gebracht. Darüber hinaus wird in dieser Abhandlung insbesondere der Zusammenhang von kosmischem Bewusstsein und der Verwirklichung eines Zivilisationsmodells gebildet, das sich als „heilige Ordnung der Menschenwürde“ (Schulz-Nieswandt 2017a; Möbius 2020) bezeichnen lässt. Die Frage nach einem geeigneten Zivilisationsmodell für eine anstrebenswerte Zukunft der Menschheit wird somit nicht nur in ethischer, gesellschaftlicher und politischer Hinsicht, sondern auch in weltanschaulicher Hinsicht ausgebreitet.

Wenn man fragt, wie das menschliche Dasein gelingen kann, soll im Kontext dieser Abhandlung jedoch auch vertieft werden, was dieses Dasein ist, worin sich unser bewusster Akt des Existierens ereignet, worin wir uns als Selbst erkennen. *Dass* wir existieren, ist uns sicherlich allen schon mal aufgefallen. Aber *was* ist diese Existenz eigentlich genau? Was macht sie aus, wenn man versucht, das Phänomen des Existierens in seiner ganzen (oder zumindest der zugänglichen) Tiefe zu durchleuchten? Darüber hinaus lässt sich fragen, was sich daraus über die Stellung und die Rolle des Menschen in seinem existenziellen Zusammenhang ableiten lässt.

Es gibt gewiss viele Unklarheiten, zumindest steht jedoch fest, dass die Existenz existent ist. Das Sein *ist*. Und dabei ist es jedoch weniger ein statischer Zustand als vielmehr ein dynamischer Prozess. Das Sein ist ein Werden. Wie wurde das, was ist, wie wird es werden? Und was machen, können, wollen, sollen wir darin, die wir uns als Homo sapiens, als intelligente Wesen verstehen? Wo kommen wir her, wo gehen wir hin? Wo liegt der Sinn? All diese Fragen werden im Laufe der Abhandlung noch näher thematisiert. An dieser Stelle sei nur zum „Sinn“ gesagt, dass dieser insofern existiert, als dass er ein kognitives Phänomen im menschlichen Denken ist und ein gelingendes Dasein auf Bedeutsamkeit und Sinnhaftigkeit angewiesen ist (vgl. Antonovsky 1997, vgl. Frank Schulz-Nieswandt 2015a,b; 2017b, 2018). Entscheidend ist, was man aus dem Am-Leben-Sein macht und wie man es mit Sinn erfüllt. Um umfassend darauf einzugehen, wie das gelingende menschliche Dasein im 21. Jahrhundert erwirkt werden könnte, und was überhaupt darunter zu verstehen ist, muss man in der Betrachtung den vielfältigen Verflochtenheiten des menschlichen Daseins gerecht werden. Hierzu soll nun der Blick zunächst noch etwas detaillierter auf die menschliche Existenz und anschließend auf die zivilisatorische Gesamtproblematik gerichtet werden, in der sich die Menschheit heute befindet.

Beginnen wir bei der Endlichkeit. Bei allem Wandel steht fest, dass wir alle, die wir als lebendige Organismen am Leben sind, irgendwann sterben werden. Das Mensch-Sein zeichnet sich durch die Bewusstheit seines Am-Leben-Seins aus. Doch die Antwort auf die (vielleicht) wichtigste Frage bleibt offen: Wie geht man mit dem eigenen Am-Leben-Sein um? Grundsätzlich kommt es, gerade im Antlitz der eigenen Vergänglichkeit, darauf an, mit dem Am-Leben-Sein so umzugehen, dass es ein glückliches, ein gelingendes Dasein wird. Das Erreichen eines guten, wahren, schönen Daseins ist ein herausforderndes Unterfangen. Eben weil der Tod gewiss und die Lebenszeit endlich ist, ist das Am-Leben-Sein so kostbar, und daher kommt es auf das Leben an (vgl. Schulz-Nieswandt 2017a,b).

1. Einleitung

Menschen mögen durchaus nicht immer gesellig sein – ohne Geselligkeit geht es aber auch nicht. Das gelingende Leben eines Menschen ist unmöglich ein ausschließlich vereinzelt Treiben, sondern nur in seiner Eingebettetheit in sein Miteinander denkbar. Selbst die menschliche Individualität entsteht nicht in Vereinzelnung, sondern eingebettet im Knotenpunkt ihrer sozialen Beziehungen und Entwicklungserfahrungen (vgl. insb. Schulz-Nieswandt 2016a,b; 2017a,b). Die Entwicklung der Persönlichkeit ist in einem dynamischen Miteinander in die Umwelt, oder präziser gesagt, die Mit-Welt der Person verwickelt. Das gelingende Miteinander ist also ein untrennbarer Teil des gelingenden Daseins. Die Interaktion mit der Mit-Welt ist für die eigene Persönlichkeitsentfaltung und Bewusstseinsentwicklung unverzichtbar und die Qualität des Miteinanders ist wiederum für das Gelingen der Persönlichkeitsentwicklung entscheidend.

Das heißt also, dass das gelingende Mensch-Sein im Miteinander gelingen muss. Das bewusste Am-Leben-Sein ist zugleich Miteinander-am-Leben-Sein. Aber was ist dieses „Miteinander“ genau? Wo fängt das Miteinander an, wo hört es auf?

„Das menschliche Miteinander“ ist im Grunde als eine Serie komplex ineinander verschachtelter Prozesse zu verstehen, der auf verschiedenen lokalen, regionalen, gesamtgesellschaftlichen und globalen Ebenen fortschreitet. Das menschliche Miteinander ist jedoch noch in größere existenzielle Zusammenhänge eingebettet. Bezieht man neben ökologischen auch evolutionäre Aspekte mit ein, erweitert sich das Blickfeld auf ein Miteinander des Menschen mit dem planetaren Ökosystem, worin das Mensch-Sein entstanden ist. Der Blick lässt sich darüber hinaus noch um kosmologische Aspekte ergänzen und auf einen kosmisch-evolutionären beziehungsweise kosmogenetischen großen Zusammenhang erweitern, der, insofern man dem gegenwärtigen Stand der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse folgen will, letztlich die gesamte Entstehung des Universums umfasst. Im Zuge dieser gigantischen Seinsgeschichte entstand das gesamte elementare Material, aus dem sich dann im weiteren Verlauf der Planet herausbildete, auf dem wir uns heute befinden und versuchen zu verstehen wie es zu dem Umstand unserer Existenz gekommen ist. Auf dem Planeten schreibt sich diese große zusammenhängende Seinsgeschichte nun auf biotischer Ebene fort, wobei hochkomplexe Formen und Abläufe hervorgingen, die wir heutzutage „das Leben“ nennen. Im Zuge der biologischen Evolution entwickelten sich komplexere Ökosysteme, die wiederum komplexere Formen und Zusammenhangskonstellationen des Lebens zuließen. Unter vielen anderen Lebensformen entstand dann auch der Homo sapiens der

sich wiederum durch seine Fähigkeit zur (bewussten) Kulturentwicklung hervorhebt. Die Seinsgeschichte, die der menschlichen Kulturgeschichte vorausgeht, ist dabei jedoch mehr als nur reine vergangene Vergangenheit. Die Seinsgeschichte ist kein „Schnee von gestern“, sondern die Grundlage der Gegenwart. In ihr bildeten sich Bestandteile, die die Vielfalt des Lebens erst möglich machten. Diese Bestandteile sind selbst im Fluss, haben sich jedoch darin bis in die Gegenwart hin angereichert. Die menschliche Person findet sich also in einer Kaskade an Zusammenhängen, in einem Geflecht von Abhängigkeiten und Angewiesenheiten, von Möglichkeiten, von Wechselwirkungen, Emergenz, Komplexität und dynamischen kreativen Prozessen wieder, in die die Menschheit gewissermaßen evolutiv involviert ist. Und so zeigt sich, dass das gelingende menschliche Miteinander nur im Wechselspiel mit der Welt umfassend verstehbar ist. Die menschliche Existenz ist seinstief in dessen Entstehungsgeschichte verwurzelt und nicht getrennt davon zu betrachten. Als kleines Beispiel kann man an die vielen Billionen (10^{12}) von Mikroorganismen erinnern, die jedem menschlichen Körper innewohnen.

Der Mensch ist also in mannigfaltiger Hinsicht in das Leben eingebunden. Mit all diesen (mitunter) sozialen, biologischen und ökologischen Gebundenheiten muss sich die menschliche Person (beziehungsweise müssen sich menschliche Personen) *miteinander* arrangieren lernen, um in ihren existenziellen Verflechtungen einen für alle Beteiligten möglichst „gerechten“ Umgang zu finden und um sich überhaupt ein Bild davon zu machen, was unter diesen Umständen als „gerechte“ Form des Miteinanders zu betrachten ist.

Fest steht, dass Menschen auf eine Lebenswelt angewiesen sind, die gute Bedingungen birgt, sich gut entwickeln zu können. Zugleich sind Menschen als kulturschaffende Wesen dazu in der Lage, sich diese Welten zu gestalten, sich in die Welt einzubauen, sie zu erschließen und sich das Leben darin einzurichten. In diesem Vorgang kommt wiederum dem Bewusstsein eine Schlüsselfunktion zu. Damit ist die Fähigkeit gemeint, Zusammenhänge kognitiv erfassen zu können, mentale Modelle der Realität zu entwickeln. Das versetzt unter anderem in die Lage, im sozialen Miteinander gemeinschaftliche Handlungen zu koordinieren und überhaupt bewusst reflektierte Ordnungen dieses Miteinanders zu entwickeln. Zum einen ist diese bewusste Auseinandersetzung eine Notwendigkeit, auf die der Mensch seines Überlebens willen angewiesen ist. Zum anderen erzeugt die menschliche Fähigkeit, sich *bewusst* in die Welt einzubauen, ein weitreichendes kulturschöpferisches Potenzial. Im Lichte der Theorie der heiligen

Ordnung der Menschenwürde ist für das gelingende Dasein der Person entscheidend, dass sich dieses Potenzial so entfalten lässt, dass es dem gelingenden Dasein aller Menschen zuträglich ist.

Ich will nun noch etwas genauer auf die zuvor kurz angesprochenen Herausforderungen eingehen, denen die Menschheit im 21. Jahrhundert gegenübersteht, um darauffolgend zu erläutern, welche Lösungsansätze die Untersuchung zum kosmischen Bewusstsein anhand der Kosmologie von Brian Swimme darauf liefern kann, die dann im Laufe dieser Abhandlung analysiert und kritisch reflektiert werden.

Die Gebundenheit des Menschen an das Ökosystem wird gegenwärtig unter anderem dadurch zunehmend klarer, dass nach jahrzehntelang missachteten Warnungen von Klimawissenschaftlern und Ökologen die angekündigten Konsequenzen des anthropogenen Klimawandels allmählich deutlich spürbar und unmittelbar erfahrbar werden. Das stellt auch die Lebens- und Produktionsweisen infrage, die einen maßgeblichen Anteil am anthropogenen Klimawandel haben. Es zeigte sich, dass „der Markt“ zwar ein effizientes Allokationsinstrument ist, aber eben nicht „alles“ regelt. Der Mensch hat in seinem ökonomischen Treiben schlicht keine ökologische Narrenfreiheit auf diesem Planeten. Stattdessen ist der Mensch in den Möglichkeiten der freien Gestaltung seines Am-Leben-Seins neben dem zwischenmenschlichen Miteinander auch stark an den Zustand der Ökologie gebunden. Wie steht es, neben dem (augenscheinlich noch anstehenden) Eingeständnis der Gebundenheit der menschlichen Existenz, um die Verbundenheit des Menschen mit seiner ökologischen Mitwelt? Wie steht es um ein Verantwortungsbewusstsein beziehungsweise einen Verantwortungshorizont, welche der eigenen technologischen Wirkmächtigkeit angemessen sind? Wie steht es um die Entwicklung entsprechender kultureller Grundhaltungen einer dann auch im ökologischen Sinne *mit-weltlich* verstehbaren Solidargemeinschaft?

Als weitere große Herausforderung des gelingenden Mensch-Seins im 21. Jahrhundert lässt sich in politischer Hinsicht ein Systemkonflikt aus Demokratie und Autokratie problematisieren. Hier kann der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine als aktuelles Beispiel einer militärischen Eskalation herangezogen werden, der sich (mitunter) diesem Systemkonflikt zuordnen lässt. Ein dritter Weltkrieg wäre der Gipfel einer solchen systemkonflikthaften Eskalation.

Eine weitere Dimension großer Herausforderungen im 21. Jahrhundert gibt es in sozialisatorischer Hinsicht zu beanstanden, nämlich hinsichtlich der Bedingungen des Aufwachsens und Werdens der menschlichen

Person – somit offenbaren sich auch in demokratischen Gesellschaften problematische Strukturen der demütigenden Ungleichheit und der Diskriminierung. Im Lichte der Menschenwürde, die obersten grundrechtlichen Status hat (im Grundgesetzbuch Art. 1, innerhalb der Europäischen Union, siehe Grundrechtecharta Art. 1, aber auch in der Allgemeinen Erklärung der Menschenwürde Art. 1), ist eine Ungleichheit der Chancen auf ein gelingendes Dasein nicht hinzunehmen. Verstöße gegen diese menschenrechtsethisch betrachteten absoluten Grundlagen des modernen Rechtsstaats bringen diesen Gesellschaften den Vorwurf der Sittenwidrigkeit ein. Mit der rechtlichen Verpflichtung ist die gesellschaftliche Verwirklichung augenscheinlich noch nicht getan (Schulz-Nieswandt 2017; Möbius 2020; Schulz-Nieswandt et al. 2023). Hier erscheint neben einem gesellschaftlichen Strukturwandel ein Kulturwandel relevant, der wiederum als engeres Themenfeld dieser Abhandlung fokussiert wird.

Man kann mit guten Gründen eine blickverengte ökonomistische Orientierung im gesellschaftlichen Miteinander beanstanden und sogar von einer Stilisierung des Marktgeschehens zu einer Ordnungswahrheit von quasi-religiösem Charakter sprechen (vgl. u.a. Benjamin 2017; auch Schulz-Nieswandt et al. 2023). Allmählich scheint jedoch das große identitätsstiftende Narrativ wachsender ökonomischer Wohlfahrt mit zunehmender Deutlichkeit an seine ökologischen, sozialen und kulturellen Grenzen zu stoßen. Wenn also, etwas vereinfacht gesagt, die Rahmenhandlung dieser Aufstiegs-erzählung ist, dass „jeder ein Stück vom Kuchen“ abhaben könne, sofern er nur hart genug an der Güterproduktion mitarbeitet, diese Erzählung jedoch nicht mehr greift, weil die Aussicht auf einen Anteil an einem immer weiter wachsenden Kuchen von ökologischen Konsequenzen verdunkelt wird; dann stößt diese ökonomische Rahmenerzählung an ihre Grenzen. Der Kuchen kann schließlich allein aus ökologischen Gründen nicht auf die gleiche Weise wie bisher immer größer gemacht werden, da, bezogen auf Klima und die Belastungen der reichhaltigen Biodiversität des Ökosystems, gewissermaßen der Tisch ächzt, auf dem der Kuchen angerichtet wird. Der Tisch wackelt umso mehr, je heftiger um die Anteile am Kuchen gestritten wird. Solange der Kuchen weiterhin wächst, war es schließlich nicht so wichtig, dass dessen Aufteilung zunehmende Größenunterschiede aufwies, also die Wohlstandsverteilung ungleicher wurde – die Klärung von Verteilungsfragen drängt sich aber je vehementer auf, umso weniger rosig die Zukunftsaussichten auf ein weiteres Wachstum der Güterproduktion sind, um Verteilungsfragen und daraus resultierende Ungleichheiten der Lebenschancen im Rausch der Produktinnovationen zu kaschieren.

1. Einleitung

Mit dem Ächzen und sodann dem Verfall der Strahlkraft ökonomischer Aufstiegserzählungen eröffnet sich jedoch auch kulturelle Orientierungslosigkeit. Es werden Empfindungen der Entwurzeltheit bestärkt und ein neues „Heimatbedürfnis in Zeiten der Globalisierung“ (Schulz-Nieswandt 2016a: 54ff.) hervorgerufen. So lässt sich sowohl auf der persönlichen als auch auf der gesellschaftlichen Ebene des menschlichen Miteinanders eine Kulturgrammatik der Isolation von der Mit-Welt beobachten und sodann auch diese kulturelle Konstellation problematisierend beanstanden, die den gegenwärtigen Modus der (westlichen) Moderne dominiert.

Der Status-Quo lässt sich noch weiter kulturell problematisieren. Wählt man als Diagnosewerkzeug das Konzept der Entfremdung, so kann diese nicht nur hinsichtlich des persönlichen Erlebens und sozialer Exklusion (von Gemeinschaft und Befähigungsgeschehen), sondern auch hinsichtlich einer Weltanschauungskultur der Weltgetrenntheit des Menschen beanstandet werden. Die Problematik des zivilisatorischen Status-Quo lässt sich mitunter auf die Frage zuspitzen, wohin eine Kultur des menschlichen Selbstbildes führt, in der sowohl die Mit-Welt weitestgehend aus dem Mensch-Sein ausgeklammert wird, und innerhalb des Mensch-Seins aus dem Ich-Sein das Mit-Sein ausgeklammert wird. Wohin führt es, wenn man sich in seinen jeweiligen eigenen, subjektiven Welten kleinteilig eingekapselt voneinander isoliert? Schließlich leben wir – zumindest ökologisch betrachtet – nicht in Parallelwelten, sondern in *einer* Welt; wir sitzen nicht alle im selben Boot, aber wir befinden uns im selben Sturm. Und weil wir als Menschheit *insgesamt* in den weiteren Verlauf des Sturms verwickelt und zumindest ein Stück weit zu verantworten haben, ist die Frage durchaus relevant, wie das menschliche Dasein *insgesamt* als zusammenhängendes Miteinander gelingen kann. Das gelingende Miteinander bezieht sich also zum einen auf das Miteinander von Mensch zu Mensch, aber auch auf das Miteinander von Mensch und Ökosystem. Der Mensch existiert faktisch nur in existenzieller Eingebundenheit in die Welt. Das menschliche Bewusstsein dieser Vorgänge ist ein Phänomen, was als Ereignis in der Welt beziehungsweise als Welt entsteht. Aber ist sich der Mensch dieser umfangreichen Eingebundenheit und Verwicklung in die Welt bewusst? Hier scheint Achtsamkeitspotenzial brachzuliegen. Möglicherweise liegt also ein vielversprechender Ansatz zu fortschrittlichen Formen des gelingenden Miteinanders darin, sich als Menschheit gemeinsam in einem größeren existenziellen Zusammenhang eingebettet zu erfahren. Es besteht die Möglichkeit, dass sich der Mensch *als* Welt begreift, derer Teil er ist.

Der Mensch ist schließlich Teil eines komplexen und dynamisches Zusammenhangsgefüges – ob er sich dessen bewusst ist oder nicht.

Kurzum, diese zuvor skizzierte gegenwärtige zivilisatorische Stoßrichtung der Moderne lässt sich strukturell wie kulturell problematisieren und mit gesellschaftlichen Konsequenzen der Ungleichheit, mit Exklusionsstrukturen sowie Vereinzeltungstendenzen in der menschlichen Lebensführung in Zusammenhang bringen (vgl. u.a. Schulz-Nieswandt et al. 2023). Wir müssen als Menschheit insgesamt darauf achten, dass uns die besagte „Hütte“ (also die Gesamtheit zivilisatorischer Errungenschaften, unser ökologisch-zivilisatorisches Zuhause) nicht auseinander fliegt. Vehement schlagen Ökologen und Klimawissenschaftler Alarm und legen eine tiefgreifende zivilisatorische Kurskorrektur nahe (vgl. IPCC 2022). Dabei ist anzunehmen, dass der gegenwärtige Modus der Menschheit wohl kaum dazu beitragen wird, von dem gegenwärtigen ökologisch zerstörerischen Kurs abzukommen. Vielmehr erscheint es jedoch notwendig, diesen Kurs zu verlassen, um den universalen sozialethischen Ansprüchen gerecht zu werden, die im Grunde ein allseits wie allzeits gelingendes (Miteinander-)Menschsein in Würde zum Ziel haben. Der nicht nur ökologisch, sondern auch sozialethisch angebrachte zivilisatorische Kurswechsel ist gewiss keine einfache Herausforderung, zumal hier gleich ein ganzes Bündel von miteinander verzahnten Herausforderungen anzugehen ist. Die Menschheit hat sich im Laufe ihrer Entwicklung durchaus in immer komplexere Problemkonstellationen hineinmanövriert; und umso höhere Komplexität muss demnach dann auch in den Ansätzen einer Kurskorrektur bewältigt werden.

Zudem scheinen die genannten Herausforderungen nach holistischen und weitsichtigen Lösungsansätzen zu verlangen und so stellt sich die Frage nach tiefgreifenden Innovationen der Kultur des menschlichen Miteinanders; unter anderem eben eine Kulturtransformation, die über den ökonomistischen Horizont der Moderne hinausstrebt (vgl. Schulz-Nieswandt et al. 2023). Das Ausmaß einer derartigen umfassenden zivilisatorischen Erneuerung geht jedoch über oberflächliche Technik-, Produkt-, und Profitinnovationen hinaus. Gemeint ist eine Kulturstufen-Innovation, worin die gesellschaftliche Verwirklichung der grundrechtlich verankerten Unantastbarkeit der Menschenwürde auf eine neue, sozial-fortschrittliche Qualitätsstufe gehoben wird.

Die zivilisatorischen Antworten, die es bisher auf diese großen Herausforderungen gibt, sind eher defizitär. Änderung scheint angebracht, denn ein Weitermachen wie bisher erscheint allein schon in Anbetracht der klimatisch-ökologischen Krise, auf die die Welt zusteuert, keineswegs ange-

bracht. Eben deshalb ist es relevant, einen neuen Ansatz zu untersuchen. Da sich große zivilisatorische Herausforderungen abzeichnen und die ökologische Uhr tickt, erscheint es angebracht, gründlich darüber nachzudenken, wie sich die Menschheit kulturell weiterentwickeln könnte, um diesen großen Herausforderungen zu begegnen. Der eben beschriebene Kulturwandel der weiteren Verwirklichung menschenwürdigen Miteinanders könnte durch einen Wandel zu holistischem Weltanschauungsdenken flankiert werden, welcher sich durch das Aufkommen einer neuen Form der bewussten Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Existenz in der Welt auszeichnet – inwiefern diese neue Form überhaupt konsistent konzipiert werden kann, wird in dieser Abhandlung herausgearbeitet.

Das Forschungsinteresse der hier vorliegenden Untersuchung liegt somit in der Frage, ob Kulturen möglich sind, die holistischere Welt- und Selbstbilder des Menschen erzeugen. Es geht um die Frage nach einer Welt- und Selbstanschauung, in denen die vielen Kontexte der mitweltlichen Interaktionen des Menschen in die eigene bewusste Auseinandersetzung mit seinem Am-Leben-Sein miteinbezogen werden können. Eine Perspektive, worin das Selbst nicht als von der Welt getrennt zu verstehen ist und sich ein Verständnis größerer Zusammenhänge der menschlichen Existenz offenbart, die es im 21. Jahrhundert zu beachten gilt.

Oder anders – und mit Fokus auf die Untersuchung von der Werke von Brian Swimme – formuliert: Ist ein (neues) „kosmisches Bewusstsein“ als Ausdruck einer holistischen Horizonterweiterung der Perspektive auf das menschliche Dasein ein wegweisender Baustein der maßgeblichen Veränderung von Kulturen des menschlichen Miteinanders und dessen Ordnungsformen? Inwiefern könnte hierbei ein Zusammenhang zwischen kosmischem Bewusstsein und politischer Ordnung bestehen, der für die Hervorbringung Zukunft des gelingenden menschlichen Daseins im 21. Jahrhundert von elementarer Relevanz ist?

Das Ziel dieser Abhandlung ist es, anhand der Untersuchung der Werke von Brian Swimme aufzuzeigen, inwiefern holistische, also ganzheitliche Denk- und Erfahrungsweisen für die politische Gestaltung der Zukunft des menschlichen Daseins von Bedeutung sein können. Es gilt zu beleuchten, welche Ansätze der weiteren Entwicklung der menschlichen Zivilisation, zum Beispiel hinsichtlich der politischen Ordnung, der Kultur(en) des gesellschaftlichen Miteinanders, der ökologischen Weitsicht und Verantwortungsbewusstsein denkbar sind. In dieser Abhandlung wird dargelegt, inwiefern für derartige Wandel (im Plural) eine neuartige kosmologische und naturwissenschaftlich fundierte Horizontöffnung mit einer anderen

Art (einer neuartigen Kulturellen Form) der politischen Ordnung in Zusammenhang bringen lässt. Ein Kulturwandel, der nicht nur möglich, sondern im Lichte der Menschenwürde auch angemessen und anstrebenwert, sowie – nicht zuletzt hinsichtlich der ökologischen Dringlichkeit eines allgemeinen Kurswechsels in Form tatsächlichen zivilisatorischen Fortschritts – nahezu notwendig erscheint.

Zur Forschungs-Fragestellung dieser Untersuchung

Es soll in dieser Abhandlung untersucht werden, inwiefern die Begrifflichkeit des „kosmischen Bewusstseins“ ein belastbares Konzept für eine zukunftsweisende Horizonterweiterung des menschlichen Denkens darstellt. Dazu will ich vorweg betonen, dass der Begriff des „kosmischen Bewusstseins“ aus seiner entweder von vornherein ablehnenden und (vermeintlich naturwissenschaftlich) abgeklärten oder aus un- beziehungsweise pseudowissenschaftlichen und esoterisch-verklärten Auffassungsformen sowie auch aus religiösen und einseitig spiritualistischen Vereinnahmungen gelöst betrachtet werden kann. Die zentrale Frage ist, inwiefern sich wissenschaftliche Erkenntnisse, die die Entstehung und Werden des Kosmos behandeln, nicht nur als seinsgeschichtlicher Ursprung des Mensch-Seins auffassen lassen, sondern als Teil der bewussten Selbst-Identifikation des Menschen erfahren werden können. Anders gesagt ist die Frage, ob man die eigene Existenz egozentrisch und in Weltgetrenntheit begreift oder sich selbst als Teil der Welt, und sodann in Weltverbundenheit versteht. Schließlich kann man durchaus argumentieren, dass alles, was existiert, Teil eines gigantischen kosmischen Werdenprozesses ist, dessen seinsgeschichtliche Wurzeln sich nach dem gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis um 13,8 Milliarden Jahre bis zum Urknall zurückverfolgen lassen – das birgt Stoff für eine (sehr) große gemeinsame Erzählung. Liegt in einer derartigen zusammenhängenden Gesamtbetrachtung nicht nur der Stoff, sondern auch eine neuartige Form narrativer Identität begründet? Besteht die Möglichkeit, dass wissenschaftlich fundierte Konzepte eines kosmischen Allzusammenhangs aller Existenz mit der eigenen, persönlichen Existenz in Verbindung gebracht sowie als bewusste Erfahrung erlebt und somit neue Strukturen (also Kulturformen) der bewussten Partizipation an der Realität hervorgebracht werden können? Gibt es überzeugende Gründe, die die Annahme zulassen, dass ein derartiger Bewusstseinswandel die Ordnung, und, noch allgemeiner formuliert, die Gesamtgestalt des

Miteinanders grundlegend beeinflussen vermag? Das sind die wesentlichen Fragen, an denen sich diese Abhandlung orientiert.

Schließlich lässt sich die Relevanz eines kulturellen Umdenkens betonen, nicht nur um ethische Ideale wie die Unantastbarkeit der Menschenwürde Wirklichkeit werden zu lassen, sondern auch angesichts großer ökologischer Herausforderungen, die kluge und aufeinander abgestimmte Aktionen und Reaktionen der Menschheit nahelegen. Es gilt, als große existenzielle Gemeinsamkeit zu bedenken, dass, wie Aaron Antonovsky so schön sagte, alle Schwimmer im Fluss sind, nicht ertrinken wollen und ohne ein Miteinander nicht schwimmen können. Zugleich sind wir selbst innerhalb dieses Flusses entstanden, sind darin sozusagen evolutiv involviert und stehen in ökologischer Wechselwirkung zu diesem Fluss. Jeder Mensch, der existiert, lebt, kommt in der Existenz zu Bewusstsein und entdeckt sich selbst, im Zusammenhang mit der Welt stehend. Wie weit reicht jedoch der Horizont der Identifikation mit den Zusammenhängen dieses eigenen Am-Leben-Seins? Eben hierzu wird in dieser Abhandlung der Frage nachgegangen, ob es noch weitere, möglicherweise horizontöffnende Strukturen gib, die Welt und das eigene Sein darin bewusst wahrzunehmen, die gegenwärtig im Entstehen begriffen sind und deren Entfaltung zu einer umfassenden Transformation der menschlichen Zivilisation führen könnte.

Ausgehend davon, dass Menschen in ihrem Leben eine persönliche und kollektive Identität entwickeln, die auch als narrative Identität verstanden werden kann, also eine Lebensgeschichte, in der wir unseren Lebenssinn verankern: Was spricht dagegen, diese Identität im größtmöglichen und ursprünglichsten, nämlich dem kosmischen Rahmen unseres Daseins, einer „*universe story*“ wie sie in den Werken von Brian Swimme entwickelt wird, zu entwerfen? Und welche Konsequenzen für das menschliche Selbstverständnis würde ein in der Allgemeinheit verbreitetes Bewusstsein davon nach sich ziehen? Bestünde die Möglichkeit, die Lebensgeschichte nicht primär über eine individuell-egozentrische Lesart des Am-Leben-Seins und auch nicht über eine bestimmte Kultur, Religion oder Nationalität zu definieren, sondern das Leben in einem noch wesentlich größeren, das gesamte Sein umfassenden Rahmen zu betrachten? Welche zivilisatorischen beziehungsweise politischen und kulturellen Potenziale birgt die Möglichkeit, dass wir uns anhand einer neuartigen Kosmologie auf eine neuartige Weise der Allzusammenhänge *bewusst* werden können, die das menschliche erst möglich machten? Die Werdung des Kosmos führte zur Werdung des menschlichen Bewusstseins. Der Mensch kann wiederum am Werden des Kosmos bewusst partizipieren und sich damit identifizieren. Könnte ein

allgemein verbreitetes „Kosmisches Bewusstsein“ die politische Ordnung des menschlichen Beisammenlebens beeinflussen? Und wenn ja, *wie*?

Die Frage, auf die ich nun hinsichtlich des Themenfeldes „kosmisches Bewusstseins“ eingehen möchte, ist, inwiefern neuere naturwissenschaftlich gestützte kosmologische Konzeptionen zu einem tiefgreifenden Bewusstseins- und Kulturwandel führen könnten, der dann auch die politische Ordnung und Gesamtgestalt der menschlichen Zivilisation beeinflusst. Anders ausgedrückt könnte man den Bewusstseinswandel als Wandel der Erfahrungsstruktur, also der Struktur der bewussten Partizipation des Menschen an der Realität, verstehen und sodann als mögliches weiteres epochales Kapitel der menschlichen Kulturgeschichte begreifen. Hierzu soll die Theorie der *History of Experience* (Leidhold 2023) als Perspektive herangezogen werden, die sich eignet, die bewusste Auseinandersetzung des Menschen mit seinem Sein in der Welt in den Blick zu nehmen.

Das Kernthema dieser Abhandlung ist also die Auseinandersetzung mit einem möglichen Bewusstseinswandel zu einem „neuen kosmischen Bewusstsein“, das auf der Ebene einer persönlichen Geisteshaltung zu dem eigenen Sein in der Welt, wie auch als kollektiv geteilte Weltanschauungskultur verstanden werden kann. Dieses Konzept des „neuen kosmischen Bewusstseins“, das von Swimme behandelt wird, kann dabei von bisherigen Auffassungen der Zusammenhänge von Mensch und Kosmos und damit zusammenhängender Grundstrukturen der Weltanschauung unterschieden werden. Das „neue kosmische Bewusstsein“ lässt sich auf der einen Seite von naturwissenschaftlich argumentierenden Ansätzen unterscheiden, die sich durch eine kategorische Verneinung jeglicher Konzepte eines über das individuelle Denken hinausreichenden „kosmischen Bewusstseins“ auszeichnen. Andererseits lässt sich Swimmes Konzept von Vorstellungen „kosmischen Bewusstseins“ abgrenzen, wie sie beispielsweise in religiösen Ursprungs-Erzählungen zu beobachten sind, worin man sich weltumfassenden Allzusammenhangsgedanken und Verbundenheitserfahrungen öffnet, ohne jedoch diese eigenen weitreichende Annahmen über Ursprung und Werden der Welt reversionsoffen und kritisch reflektieren zu wollen. Diese sich im Vorfeld abzeichnenden Unterscheidungen werden im Laufe der Abhandlung noch deutlicher herausgearbeitet werden.

Die Untersuchungsmethode und theoretische Perspektive der Einordnung der kosmologischen Konzeptionen von Brian Swimme stützt sich im Kern auf die *History of Experience* von Wolfgang Leidhold, worin verschiedene Etappen der menschlichen Kulturgeschichte beschrieben werden. Leidhold betont, dass sich die Struktur der menschlichen Erfahrung, also

1. Einleitung

der bewussten Auseinandersetzung mit der Welt im Laufe der Geschichte gewandelt haben (vgl. Leidhold 2018, 2023). Es stellt sich die Frage, inwiefern sich die Kosmologie von Brian Swimme tatsächlich als neuartige Erfahrungsstruktur begreifen lässt und somit das Potenzial hat, zu einem allgemeinen Kulturwandel der Menschheit beizutragen. Darüber hinaus wird in dieser Abhandlung der Frage nachgegangen, inwiefern Swimmes Kosmologie als Entdeckungen eines neuen Entwicklungspfads zu betrachten ist, der einen anstrengenswerten Ausweg aus der gegenwärtigen Problemkonstellation der existenziellen Daseinsbewältigung der Menschheit darstellt.

Im Folgenden ist eine Aufzählung der Werke von Brian Swimme aufgeführt, die in dieser Untersuchung herangezogen werden. Im Anschluss erfolgt ein kleiner Einblick in die Inhalte seiner Werke.

1. *The Universe Story – From the Primordial Flaring Forth to the Ecozoic Era – A Celebration of the Unfolding of the Cosmos* (Swimme & Berry 1992)
2. *The Universe is a Green Dragon* (Swimme 2001)
3. *Journey of the Universe* (Swimme & Tucker 2011)
4. *The hidden Heart of the Cosmos – Humanity and the New Story* (Swimme 2019)
5. Sowie am Rande an *Cosmogogenesis* (Swimme 2022)

In seinen Werken thematisiert Swimme die Auffassung von der Entwicklung des Kosmos und darin insbesondere des Mensch-Seins als Konsequenz von biologischer Aktivität, die letztlich als Konsequenz kosmischer Aktivität zu verstehen ist. Swimme beschreibt anschaulich und zusammenhängend, wie kosmische Aktivität sich als Kosmogense vom Urknall ausgehend bis hin zur Gegenwart erstreckt. Dabei stützt Swimme, von Haus aus Mathematiker, diesen großen Zusammenhang nicht nur auf wissenschaftlich fundierten Ergebnissen, sondern formuliert diese als „Universe Story“¹ oder als „Journey of the Universe“, wodurch seine Kosmologie auch nicht nur als rationaler Akt, sondern darüber hinaus als Bewusstseinsbefahrung der Weltverbundenheit zugänglich wird. Von diesen Erfahrungen ausgehend könnten sich wiederum neuartige Strukturen und Kulturen des menschlichen Zusammenlebens entwickeln. Kosmische Bewusstseinsbefahrungen könnten sich somit als Bausteine eines Kulturwandels auf die Gestalt der politischen Ordnung und allgemein die Qualität menschlichen

1 siehe <https://storyoftheuniverse.org/about/>

Zusammenlebens auswirken. Im Lichte der Kosmologie von Brian Swimme ist das Ökologische ebenfalls als *Mit*-Welt zu verstehen, mit der der Mensch etwas gemeinsam hat und existenziell verbunden ist. Das Ökologische kann man sich daher nicht dauerhaft ausbeutend zum Untertan machen. Das führt in die ökologische Tragödie, wodurch die menschliche Existenz bedroht ist. Stattdessen kann man sich mit der Um-Welt, als Mit-Welt identifizieren, sodass man sich *als* Teil der Welt, mit der Welt als ein Ganzes nicht nur versteht, sondern auch erfährt und dementsprechend verantwortungsbewusst handelt. Wie haltbar sind jedoch die dahinführenden Argumentationen von Brian Swimme und erscheinen sie konzeptionell überhaupt als ausreichend konsistent, um als Leitgedanken eines Bewusstseins- und Kulturwandels fungieren zu können? Inwiefern könnte sich in seinen Werken gar ein neues Kapitel der *History of Experience* ankündigen? Dies gilt es in dieser Abhandlung mit einem kritischen Blick analytisch unter die Lupe zu nehmen.

Die Kosmologie von Brian Swimme erscheint also dazu geeignet, den Zusammenhang zwischen kosmischem Bewusstsein und politischer Ordnung näher zu untersuchen und sodann zu analysieren. Dabei wird sich auf die besagte theoretische Perspektive der *History of Experience* von Wolfgang Leidhold (2018; 2023) gestützt. Wie zuvor bereits angedeutet beschreibt die *History of Experience*, wie im Laufe der Menschheitsgeschichte verschiedene Strukturen von Erfahrung entstanden sind und kulturell angereichert haben. Hierbei werden verschiedene Formen bewusster Partizipation an der Realität unterschieden. Ein wichtiger Ausgangspunkt der *History of Experience* ist, dass die Strukturen der Erfahrung keine konstanten und von Geburt an feststehenden Eigenschaften sind, die sich „automatisch“ entwickeln. Die verschiedenen Strukturen der bewussten Partizipation an der Realität können sich nur im Zuge der Bewusstseinsentwicklung des Menschen erst herausbilden und sind dabei durch die Umstände der Sozialisation und von kulturellen Einflüssen beeinflusst. Die Strukturen der Erfahrung müssen in der persönlichen Entwicklung eines jeden Menschen erst aktiviert und kontempliert werden. Das Bewusst-*Sein* ist ein dynamischer Prozess und so gesehen als Bewusst-*Werden* zu verstehen, worin wiederum die Offenheit der menschlichen Persönlichkeitsentwicklung zum Ausdruck kommt. Man muss somit von einer Dynamik im Bewusstsein ausgehen und damit auch von einem Entwicklungspotenzial.

Die *History of Experience* beschreibt in kulturgeschichtlicher Hinsicht, wie sich Strukturen von bewusster Erfahrung kulturell entfalten und akkumulieren und sich dadurch Veränderungen im kulturell geprägten

1. Einleitung

Mindset sowie dem Wirken und Verhalten der Menschen erklären lassen. So lässt sich beispielsweise zur Zeit der Sesshaftwerdung (vor ca. 12.000 Jahren) das Aufkommen einer neuartigen Erfahrungsstruktur beschreiben, die sich durch die bewusste Partizipation an Ordnungsstrukturen auszeichnet; eine Schlussfolgerung, die sich auf das Aufkommen von neuartigen kulturellen Produkten und Symbolen stützt, zum Beispiel den Bau von an stellaren Konstellationen orientierten Tempelanlagen, oder (etwas später) die Verfassung großer Mythen, also großer Erzählungen, die sich mit dem Ursprung der Welt und der Stellung und Rolle des Menschen darin auseinandersetzen. Als weiteres Beispiel lässt sich im Zuge des Aufkommens des philosophischen Denkens in der griechischen Antike das Aufkommen der Struktur noetischer („das Denken bedenkender“) Erfahrung heranziehen und anhand des Entstehens philosophischer Texte begründen. Soweit sei nur ein kurzer exemplarischer Einblick in zwei von insgesamt neun Etappen der *History of Experience* angedeutet, auf die allesamt im Laufe der Abhandlung noch näher vorgestellt werden (siehe Kapitel 2). Da die *History of Experience* nicht nur auf Veränderungen der Inhalte der menschlichen Erfahrung, sondern insbesondere auf *Strukturen der menschlichen Erfahrung* eingeht, ist sie als theoretische Grundlage gut geeignet, um Aussagen über die Anbahnungen von einem tiefgreifenden Erfahrungsbeziehungsweise Bewusstseinswandel zu untersuchen, welcher dann wiederum mit einem Kulturwandel und damit auch einem Gesellschafts- und gegebenenfalls Zivilisationswandel in Zusammenhang gebracht werden kann.

Die Frage ist nun, wie sich die menschliche Kultur (in die wir alle qua unserer Existenz verwickelt sind) weiterentwickelt? Kann die Kosmologie Brian Swimmes als vorbotenhafter Ausdruck einer neuartigen Struktur der Erfahrung aufgefasst werden, die sich in der menschlichen Kultur etablieren könnte?

Wolfgang Leidhold betont, dass es keinen stichhaltigen Grund zu der Annahme gibt, dass sich in Zukunft nicht noch weiteren Erfahrungsstrukturen entfalten lassen. Das Werk über die *History of Experience* ist gedruckt und publiziert, die (Kultur-)Geschichte der Erfahrung ist jedoch noch keineswegs zu Ende. Es gibt kein Ende der Geschichte: „[There is] No End to History“ (vgl. Leidhold 2023: 293f.). Umso spannender ist die Frage, welche neuen Entwicklungen sich weiterhin noch ereignen könnten. Zumal sich aufgrund der Herausforderungen im 21. Jahrhundert auch ein gewisser kultureller Anpassungsdruck abzeichnet, da das bisherige zivilisatorische Gebaren der Menschheit offensichtlich an seine ökologischen Grenzen stößt und auch bestehende Strukturen der sozialen (und somit sozialisato-

rischen Chancen-) Ungleichheit im Lichte der Menschenrechtsethik nicht hinnehmbar sind.

Swimmes Kernthese besagt zum einen, dass mithilfe wissenschaftlicher Erkenntnisse, insbesondere der Formulierung der Relativitätstheorie und den Erkenntnissen der Quantenphysik, das Universum wesentlich tiefgreifender und schlüssiger verstanden werden kann, als es in der Menschheitsgeschichte je möglich war. Er behauptet, dass durch diese Erkenntnisse eine neuartige Möglichkeit besteht, sich wesentlich fundierter im und mit dem Universum zu identifizieren, als es durch unwissenschaftliche kosmogonische Mythen möglich ist, die die menschliche Kulturgeschichte schon einige Jahrtausende begleiten. So wie zum Beispiel im *Enuma Elish*, dem babylonischen Schöpfungsmythos, worin aus dem Stoff vergangener Götter nicht nur das Firmament und das Material der Welt, sondern auch die Menschen geformt wurden, um den neuen Göttern Dienste zu erweisen (vgl. Leidhold 2023: 67–82; siehe auch: Deistung 2017). Swimme scheint eine Kosmologie zu entwickeln, die es ermöglicht, von der Rationalität der rein wissenschaftlichen Sichtweise zu transzendieren und deren Erkenntnisse als kosmogenetisches Ganzheitlichkeitserlebnis zu erfahren. Eben dieser Erfahrbarkeit der eigenen Teilhabe an der Werdung des Kosmos kann man sich Swimme zufolge bewusst werden. Dabei gilt es auch die jeweiligen Begrifflichkeiten, Konzeptionen und Argumentationsgebäude in den Werken von Brian Swimme kritisch zu reflektieren – ist die verwendete sprachliche Symbolik zwar vielleicht anregend, aber bei genauerem Hinsehen tatsächlich nur eine Projektionsfläche für träumerische Weltanschauungsromantik, und sodann nicht geeignet, einen profunden Ansatz eines zukunftsweisenden Kulturwandels zu beschreiben?

Mithilfe der theoretischen Perspektive der *History of Experience* ist es möglich, zu beurteilen, inwiefern Brian Swimmes Kosmologie (und deren Symbolik) als Artikulation einer weiteren Struktur der Erfahrung interpretiert werden kann; eine Erfahrungsstruktur, die möglicherweise als Erfahrung des kosmischen Bewusstseins beziehungsweise als kosmische oder kosmogenetische Erfahrung beschreiben werden könnte. Andererseits könnte es sein, dass Swimmes Ausführungen einer (oder mehrerer) bereits bestehenden Leidhold'schen Erfahrungsstruktur(en) zugeordnet werden können und somit nicht als „neue“ Erfahrungsstruktur zu betrachten sind.

Es soll dargelegt werden, inwiefern gegenwärtige (rationale) wissenschaftlichen Theorien der Welterklärung mit (a-rationale erfahrbaren) narrativen Elementen der Welterzählung, die, wie wir noch sehen werden, beide in Swimmes Kosmologie zum Tragen kommen, tatsächlich als Ansät-

ze der Entstehung einer neuartigen Struktur der Erfahrung betrachtet werden können. Wenn sich Swimmes Kosmologie als Ausdruck einer neuen Struktur der Erfahrung begründen lässt, dann wäre dies, wenn man der Erfahrungswandel-Theorie der *History of Experience* folgt, für die zukünftige Entwicklung einer neuartigen und allumfassenden Miteinander-Kultur der Menschheit von immenser zivilisatorischer Bedeutung. Wäre das zu „schön, um wahr zu sein“? Eben weil es hier nicht um eine sozial- und weltanschauungsromantische Verklärung von großen Erfahrungen geht, kommt es darauf an, derartige Hypothesen am Untersuchungsmaterial kritisch zu prüfen und somit weitere Beurteilungen auf eine präzisen und konsistenten Argumentationsbasis aufzubauen.

Gibt es gute Gründe, anzunehmen, dass sich die bewusste Erfahrung kosmogenetischer Zusammenhänge als eine neuartige Erfahrungsstruktur in der menschlichen Kultur(geschichte) etabliert? Kann es sein, dass Ansätze eines solchen Kulturwandels gegenwärtig bereits erkennbar sind, was auch Auswirkungen auf die Strukturen der kollektiven Identität menschlicher Gemeinschaftsformen hat? Könnte man auch von einem Identitätswandel sprechen? Leidhold behandelt hierzu das Konzept einer kollektiven Identität, die (kurz gesagt) auf gemeinsamen Erfahrungen beruht (vgl. Leidhold 2023: 245–254). Brian Swimme behandelt ebenfalls eine Erfahrung von Gemeinsamkeit, die sich aus der bewussten Partizipation am Werden des Kosmos ergibt; eine Gemeinsamkeit, welche nicht nur auf wissenschaftlich-rationalen Erklärungen aufbaut, sondern auch narrativ und a-rational erlebbar ist. Da lässt sich fragen, ob eine gemeinsame Erfahrung vom Werden des Kosmos und eine dementsprechende neue große Erzählung, dazu beiträgt, eine neue, (potenziell) die gesamte Menschheit inkludierende Stufe kollektiver Identität zu schaffen, die als *kosmische* oder *kosmogenetische Identität* zu verstehen ist. Inwiefern könnte ein derartiger Erfahrungswandel als Ausgangspunkt einer neuen kulturellen Grammatik des menschlichen Beisammenlebens fungieren und für die Zukunft der politischen Ordnung der Menschheit von Bedeutung sein?

Um die Untersuchungen zu ordnen, orientiert sich der Aufbau der Abhandlung an zwei zentralen Forschungsfragen.

A. Inwiefern lassen sich die Ausführungen Brian Swimmes zur Erfahrbarkeit der Kosmogenerese als Artikulation einer neuartigen Erfahrungsstruktur (im Sinne der Leidhold'schen History of Experience) begreifen?

B. Inwiefern kann die bewusste Partizipation am Werden des Kosmos als Teil eines möglichen Kulturwandels der Menschheit betrachtet werden, der

es im Sinne eines nachhaltigen, allseits gelingenden, menschenwürdigen Daseins wert ist, beschritten zu werden?

Die erste Frage ist gewissermaßen als innerer Kern der Untersuchung zu verstehen und bezieht sich auf die Auseinandersetzung mit den Werken von Brian Swimme. Die zweite Frage versteht sich als äußere Klammer dieser Abhandlung, die Frage, die einerseits auf eine ursprunghafte Begründung und andererseits auf einen zukunftsweisenden Ausblick des Verhältnisses von kosmischem Bewusstsein und politischer Ordnung abzielt. Anhand der Erkenntnisse, die hinsichtlich der ersten Frage erarbeitet werden, wird sich der Beantwortung der zweiten Frage B genähert.

In Anknüpfung an die Untersuchungen der Kosmologie von Brian Swimme wird also diskutiert, was sich anhand der Untersuchungsergebnisse über den Zusammenhang von kosmischem Bewusstsein und politischer Ordnung schlussfolgern lässt und inwiefern davon ausgehend ein Ausblick auf mögliche zukünftige Entwicklungspfade der Menschheit gewagt werden kann.

Zur Gliederung der Abhandlung

Da das Forschungsvorhaben nun doch einige verschiedene Facetten miteinander verknüpft, will ich hier einen kleinen Überblick über die Arbeit geben, worin wichtige inhaltliche Schritte der Abhandlung aufgeführt und kompakt erläutert werden.

Nach dem Einleitungskapitel setzt der Themeneinstieg in Kapitel 2 an grundlegenden Eigenschaften des Mensch-Seins an (allen voran, dass das Mensch-Sein nur im sozialen Mit-Mensch-Sein und ökologischen Mit-Sein möglich ist). Davon ausgehend wird der Zusammenhang vom menschlichen Bewusstsein (wodurch wir unser Sein im Mit-Sein erfahren) mit dem Weltverhältnis des Menschen und grundlegenden Prinzipien politischer Ordnung des Zusammenlebens (wie wir Miteinander und ihren Bezug zur Welt gestalten) erläutert.

In Kapitel 3 wird die *History of Experience* als theoretischer Rahmen der Untersuchung eingeführt. Es wird beschrieben, wie sich die menschliche Kulturgeschichte in verschiedene Etappen der Entdeckung grundlegender Erfahrungsstrukturen aufteilen lässt, die das menschliche Bewusstsein strukturieren. Hier wird die Methode der Auswertung der Werke von Brian Swimme aus der *History of Experience* abgeleitet und dargelegt.